

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Frauenkleidung und Frauenkultur

Deutscher Verband für Verbesserung der Frauenkleidung

Karlsruhe, 6.1910 - 10.1914; 12.1916

Pelze

[urn:nbn:de:bsz:31-107152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-107152)

und allmählich der Weg gefunden werden, der für unsere deutschen Frauen der gangbarste ist. Und dafür ist vor allem in vieljähriger Arbeit die Heranziehung eines Nachwuchses notwendig, der durch natürlichere Lebensbedingungen besser als wir selber für die körperliche Ausbildung ausgerüstet ist. Denn »an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.«

Else Wirminghaus.

Verschiedenes.

Eine Frau als Preisträgerin der Leipziger Universität. Bei der feierlichen Rektoratsübergabe, die kürzlich in Leipzig stattfand, wurden die Resultate der von den verschiedenen Fakultäten gestellten Preisaufgaben verkündet. Unter den fünf Preisträgern befindet sich in diesem Jahre — zum ersten Male an der Alma Mater Lipsiensis — eine studierende Frau. Von den Bearbeitungen des von der Philosophischen Fakultät gestellten Thema: »Das Ornament in der Kunst der Naturvölker« war eine mit dem Motto »Einheit in der Mannigfaltigkeit« gekennzeichnet. Als Verfasserin derselben ergab sich bei der Eröffnung des versiegelten Begleitkuverts die Studentin der Kunstgeschichte Fräulein Elisabeth Wilson aus Erfurt. Die akademischen Preisarbeiten gelten ohne weiteres als promoviert und über jedes auch das höchste Lob (Summa cum laude) erhaben. Die Aufgabe war dem Gebiete der »Völker-Psychologie« entnommen, deren »Elemente« der Nestor der Deutschen Philosophen selbst auf Grund der vor 30 Jahren vorhandenen Literatur verfaßt hat. Das Thema behandelt die Anfänge der Zierkunst, insbesondere die Entstehung des Ornaments und soll den Ursprung des Schmucktriebes bei den niedrigsten lebenden Völkerstämmen der Erde untersuchen; es bildet somit einen Beitrag zur Urgeschichte der bildenden Kunst überhaupt.

Frau und Wohnungsfrage. I. Es wird uns so oft gesagt, die Frau gehöre ins Haus, und ihr schönstes Vorrecht sei wohlzutun. Nehmen wir das einmal an und besehen uns das Feld, auf dem ihre Wohltätigkeit sich bewegen soll, und das Haus, aus dem sie kommt und in das sie geht. Sie soll helfen Armut, Krankheit, Sittenlosigkeit aus der Welt bringen, also Hilfe, Arbeit, Pflege, gute Worte, gutes Beispiel in die Häuser tragen. Was sind das für Häuser? Die barmherzige Samariterin, besonders die der Stadt (unser deutsches Leben spielt sich ja zu 60% in der Stadt, und nur zu 40% auf dem Lande ab) kommt meist aus einem Mietshaus und wandert in eine Mietskaserne. Ihr eigenes Heim ist häufig wenig geräumig für hohe Miete. Bei ihren Pfleglingen aber hausen und schlafen oft 4—11 Personen beiderlei Geschlechts in demselben Raume, und daß je zwei, ja drei Personen ein Bett miteinander teilen, ist etwas ganz Gewöhnliches. Dabei ist die Miete im Verhältnis sehr hoch. Sollen wir uns da über Krankheit, über Sittenlosigkeit wundern? Wohl steigen die Löhne, die Gehälter, aber mit jeder Lohn- und Gehaltserhöhung schnellen auch die Mieten empor. Dabei kann man nicht einmal sagen, daß der hartherzige Wirt das Geld schluckt. Der muß seine Hypothekenzinsen zahlen oder untergehen. — Die Frau, die ins Haus gehört und wohlzutun soll, befindet sich, wenn sie ihrer Aufgabe gerecht werden will, in kürzester Frist vor einem Rattenkönig von gesundheitlichen, religiös-ethischen, volkswirtschaftlichen Fragen. Die Verklamme-



Abb. XII.

XIII.

XIV.

Zwei Kinderkleider und ein Kindermantel von Frau Alma Haße, Hohenwiese, Riesengeb. Beschreibung Seite IX u. f. Hierzu die Stickereiausführung Seite XI.

rung von Armut, Krankheit, Sittenlosigkeit mit der Wohnung, mit Bodenrechtsfragen wird ihr klar. Darum muß sie sich kümmern, ehe sie die ihr gestellte Aufgabe angreift. Die Voraussetzung einer Lösung ist eine Bodenreform und von den Versuchen der Bodenreformer müssen die Frauen etwas wissen.

K. von Doering.

Venezianerinnen. Aus Venedig schreibt Peter Altenberg der »Schaubühne«: Hier ist die soziale Frage ein wenig, und zwar genial-einfach, gelöst. Möge jemand die reizende junge Wienerin dazu bringen: Alle venezianischen Mädchen aus dem Volke tragen eine adlige, herrliche, einfache und kleidsame, billige Tracht. Keine unterscheidet sich von der andern, keine erregt Neid, Eifersucht, Begierde, Schadenfreude, üble Nachrede, Sehnsucht, Verzweiflung, böses Beispiel. Alle sind gleich angezogen, kleidsam, nobel, einfach, vornehm, billig. Schwarzer wollener Schal mit langen Fransen, schwarzer Rock, schwarze Strümpfe, schwarze Halbschuhe. Die reichen Damen werden nicht beneidet — niemand aus dem Volke würde so prunkhaft angetan gehen. Es ist eine ideale Trennung zwischen Reich und Arm. Der Arme ist besser, vornehmer, zarter angezogen. Ein Hohnlächeln für Paquin und Poiret. Heil unsrer Hausindustrie! — Niemand kann ein venezianisches Mädchen aus dem Volke betören mit Kleidern, Blusen, Schmuck. Was sie brauchen, haben sie. Man kann sie betören... mit Liebe. Aber das finden sie unter ihresgleichen. Der schwarze Schal verpflichtet zu vornehmer Haltung, zu Ernst und Würde. Auch kann man diese Mädchen nicht zu Soupers ködern, verleiten und dann »schwach« machen durch Wein. Ihr Spaggetti, Zucchètti, Malanzani haben sie. Und ihren Chianti eventuell. Und ihre Ehre haben sie auch. Gehet schwarz, einfach, nobel und sehet nicht auf die, die bunt gehen und überladen. Es ist wahrlich nichts zu beneiden an ihnen.

Pelze. Wann hat es im Süden und im Westen Deutschlands, wann hat es in Paris zuletzt einen strengen Winter gegeben? Es ist so lange her, daß wir es kaum

noch wissen. Die Winter sind naß und lauwarm geworden, wir tragen dieselben Kleider im Sommer und im Winter. Und mit der Lauheit der Winter hat die Schwere und die Größe der Pelzbekleidungen zugenommen. So groß war der Muff noch niemals, so breit waren die Pelzschärpen noch nie wie jetzt. Wahre Massenmorde unter den Pelztieren müssen stattfinden, um diesem Pelzwahn beizukommen. Zum erstenmal wird jetzt gemeldet, daß auch der Fuchs in manchen Gegenden durch die Pelzjäger nahezu ausgerottet ist. Wohin wird diese Mode noch führen? Die Pelzhändler werden reich, die Ehemänner seufzen über die teuren Zeiten und die Natur wird arm, immer ärmer. S.

Widerstand gegen die Pariser Mode. Wie im »Petit Journal« durch Jean Lecoq berichtet wird, empört sich »die Provinz« in Frankreich gegen die diesjährigen Pariser Moden. Diese Empörung hat nun an sich noch nicht viel zu bedeuten. Führt sie aber dazu, daß die Pariser Modeerzeugnisse in den großen Warenhäusern der Provinz abgelehnt, d. h. nicht gekauft werden, wie es in Ostfrankreich und auch anderswo tatsächlich der Fall ist, so steht die Sache für die Pariser Konfektionshäuser nicht gut. Letztere werden dann gewiß gut tun, ihre Erzeugnisse zu billigerem Preise als bisher nach Deutschland auszuführen. Hier werden sie wohl immer noch Abnehmer finden, indes die französische Provinz nicht zum ersten Mal gegenüber dem Moloch Paris einen gesunden Widerstand behauptet.

Bücherbesprechungen.

Das Kunststudium der Frauen. Von Henni Lehmann, Darmstadt, Verl.-Anst. Alex. Koch. Preis 1 M. ω Die Broschüre enthält einen im Mai d. J. zu Frankfurt gehaltenen Vortrag und ist vom Verein Frauenbildung-Frauenstudium herausgegeben. Bekanntermaßen hat die Frauenbewegung von Anfang an ihr Hauptaugenmerk auf die Erschließung der Bildungsmöglichkeiten gerichtet. In jüngster Zeit geschieht dies auch für die künstlerischen Berufe. Die Künstlerinnen ihrerseits haben u. a. durch die Gründung des Frauenkunstverbandes unter dem Vorsitz von Käthe Kollwitz die Notwendigkeit der Organisation und ihre Zugehörigkeit zur Frauenbewegung anerkannt. Wird heute vielfach unter Hinweis auf einige große und originale Künstler die künstlerische Ausbildung auf den Akademien bemängelt, so hebt Henni Lehmann mit Recht die Unentbehrlichkeit der akademischen Ausbildung hervor, welche die systematische Grundlage schafft und das Handwerkliche der Kunst lehren müsse. Mit aller Entschiedenheit tritt daher die Verfasserin für die uneingeschränkte Zulassung der Frau auf den Akademien ein, da die Zahl der erschlossenen Akademien für das Bedürfnis viel zu gering ist und die vorhandene Privat- oder künstlerischen Frauenschulen teils im Lehrstoff nicht so umfassend, teils erheblich kostspieliger sind, als die Akademien.

Dr. Otto Neuburger: **Die Mode, Wesen, Entstehen und Wirken.** (Franz Siemenroth, Berlin, Preis 2 M.) Der Verfasser untersucht in gründlicher, ausführlicher Weise Wesen und Wirken der Mode im allgemeinen, in nationalökonomischer und in psychologisch-soziologischer Beziehung, befaßt sich aber besonders eingehend mit der Damenkleidmode. Als Nationalökonom betrachtet er den Modewechsel mit seiner anregenden Wirkung auf die Industrie als eine Erscheinung, die wirtschaftlich eher

von Nutzen als von Schaden ist. Ein maßvollerer Modewechsel, wie er auch von Produzenten gewünscht wird, kann nach Ansicht des Verfassers vielleicht durch Produzentenkartelle erreicht werden, wie sie schon bei uns in der Schuhindustrie und im Friseurgewerbe bestehen. Er hat überhaupt mehr Vertrauen in die Maßregeln der Produzenten gegen die Mode als in die Maßregeln der Konsumenten, weil der Konsument heute kaum einen Einfluß auf die Mode ausübt. Der Verfasser bezweifelt das Zustandekommen einer deutschen Mode, weil die Mode international geworden ist, dagegen glaubt er an das Zustandekommen eines internationalen Zusammenschlusses der Produzenten zur Maßregelung der Mode. S.

Körperkultur der Frau von Dr. med. Rahel Hirsch, Berlin, Urban & Schwarzenberg. ω Die Verfasserin der Broschüre, die in ihrer Eigenschaft als Assistentin an der II. medizinischen Universitätsklinik der Charité vor kurzem den Titel »Professor« erhalten, hat sich ihre Aufgabe leicht gemacht. Das 35 Seiten starke und mit 19 Illustrationen versehene Büchlein enthält eine Aneinanderreihung von apodiktisch vorgetragenen, zum großen Teil allerdings sehr richtigen Feststellungen, die auf Grund von Vorträgen über die körperliche Ertüchtigung der Frau auf dem ersten Sportkongreß und über die Frau im Sport zusammengetragen sind. Für die breite Masse mögen diese Ausführungen als Anregung Wert haben. Für diejenigen, die sich eingehender mit der Umgestaltung der Frauenkleidung und mit der körperlichen Ausbildung der Frau befaßt haben, bietet die Broschüre keine Bereicherung.

Methodik des Handarbeitsunterrichts von Elisabeth Altmann. (Verlag B. G. Teubner, Leipzig) ist ein Lernbuch für Lehrende. Aus langjähriger praktischer Erfahrung, in warmer Hingabe an ihren Beruf, dessen hohe soziale Bedeutung für das ganze Volk sie auf das stärkste betont, hat die Verfasserin auf Grund ausgedehnten Quellenstudiums die Geschichte des Nadelarbeitsunterrichtes zusammengestellt. Aus kleinen Anfängen, mit untergeordneten Lehrkräften, hat sich dieser zu einer hohen Stufe entwickelt, dessen sittlich erzieherische Bedeutung mehr und mehr von den Schulbehörden wie vom Publikum anerkannt wird. Mit großer Übersichtlichkeit gibt Fräul. Altmann einen Überblick über die Vergangenheit, wie über den heutigen Stand der Lehrpläne und Ziele, so daß ihr Buch als wertvolles Hilfsmittel für ihre Kolleginnen, sowie als Nachschlagebuch für Nichtfachleute zu empfehlen ist. J. Str.

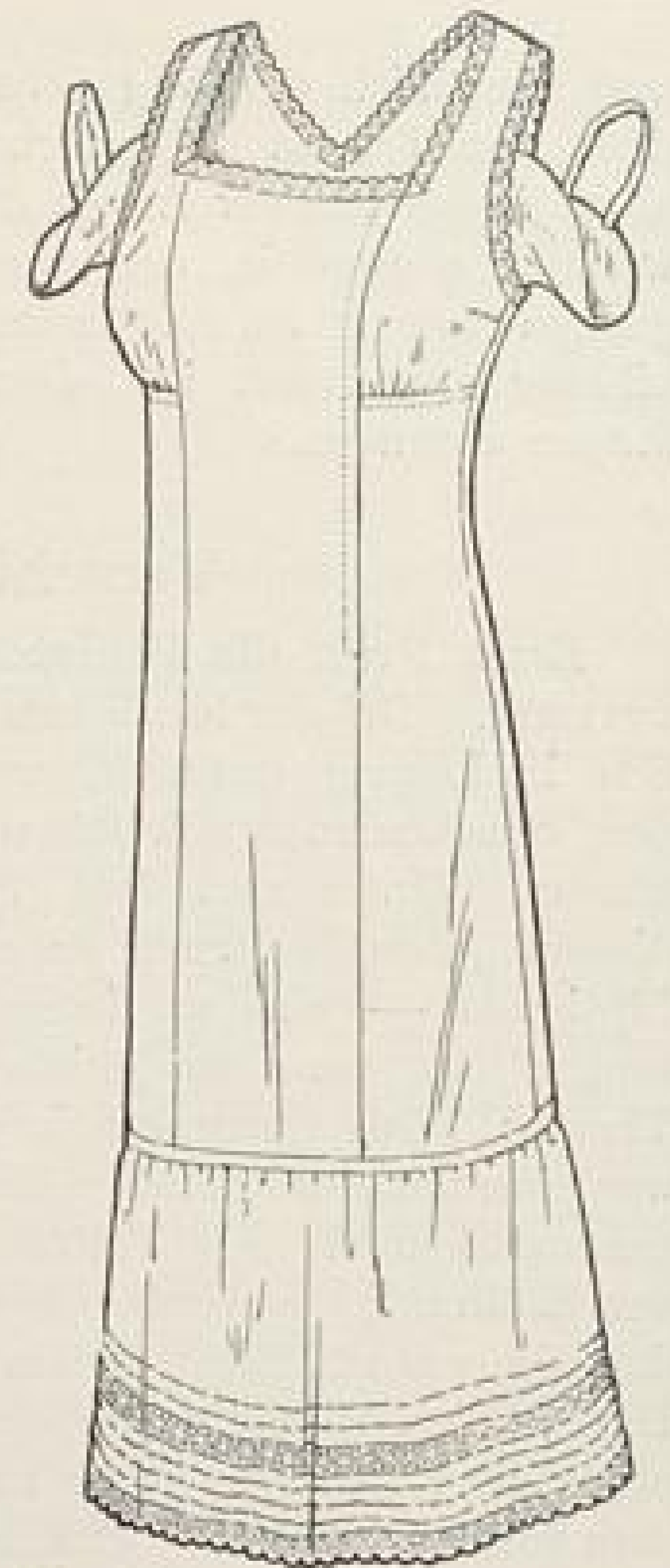


Abb. XV.
Prinzeßunterrock von Luise Düben.
Berlin.
Beschreibung Seite IX u. f.
und Schnittmusterbogen Nr. 3